

14. Der Schmied von Solingen. (1757.)

1. Zu Solingen sprach ein Schmied
Bei jedem Bajonette,
Daß seinem Fleiß geriet:
„Ach, daß der Fritz es hätte!“

2. Wenn er die Zeitung las
Von seinem Lieblingshelden,
Da schien ihm schlecht der Spaß,
Nicht lauter Sieg zu melden.

3. Einst aber hat es sich
Biel anders zugetragen;
Da hieß es, Friederich
Sei bei Collin geschlagen.

4. Der Schmied, betroffen, rief:
„Hier muß geholfen werden,
Sonst geht die Sache schief!“
Und riß den Schurz zur Erden.

5. Ihm waren Weib und Kind
Böhl auch ans Herz gewachsen;
Doch lief er hin geschwind
Zu Friedrichs Heer in Sachsen.

6. Und eh' man sich's versah,
Begann die Schlacht zu tosen;
Mit Seidlich schlug er da
Bei Roßbach die Franzosen.

7. Daß dünkt' ihm nicht genug,
Biel schlimmere Feinde dräuten;
Er ließ nicht ab und schlug
Mit Ziethen noch bei Leuthen.

8. Da ging es herrlich her;
Zu ganzen Bataillonen
Ergab sich Osterreichs Heer
Mit Fahnen und Kanonen.

9. „Und somit wär' vollbracht,“
Gedacht' er, „meine Sendung;
Es nimmt nach solcher Schlacht
Von selber andre Wendung.“

10. Mit Urlaub kehrt er um,
Für Weib und Kind zu sorgen,
Und hämmerte sich krumm
Bom Abend oft zum Morgen.

11. Der Krieg ging seinen Gang;
Man schlug noch viele Schlachten,
Die oft ihm angst und bang
In seiner Seele machten.

12. Als endlich Friede war:
„Fritz!“ rief er, „laß dich küssen;
Ich hätte dir fürwahr
Sonst wieder helfen müssen.“

(Karl Simrock.)

15. Andreas Hofer.

(13. April 1809)

1. Als der Sandwirt von Passeier
Innsbruck hat mit Sturm genommen,
Die Studenten ihm zur Feier
Mit den Weigen mittags kommen,
Laufen alle aus der Lehre,
Ihm ein Hoch-Vivat zu bringen,
Wollen ihm zu seiner Ehre
Seine Heldenthaten singen.

2. Doch der Held gebietet Stille,
Spricht dann ernst: „Legt hin die
Weigen!
Ernst ist Gottes Kriegeswille;
Wir sind all' dem Tode eigen!
Ich ließ nicht um lust'ge Spiele
Weib und Kind in Thränen liegen:
Weil ich nach dem Himmel ziele,
Kann ich ird'schen Feind bestiegen.“

3. Kniet bei euren Rosenkränzen!
Dies sind meine frohesten Weigen;
Wenn die Augen betend glänzen,
Wird sich Gott der Herr drin zeigen.
Betet leise für mich Armen,
Betet laut für unsern Kaiser;
Dies ist mir das liebste Karmen:
Gott schütz' edle Fürstenthäuser!

4. Ich hab' keine Zeit zum Beten,
Sagt dem Herrn der Welt, wie's
stehe:
Wie viel Leichen wir hier säten
Zu dem Thal und auf der Höhe;
Wie wir hungern, wie wir wachen,
Und wie viele brave Schützen
Nicht mehr schießen, nicht mehr lachen:
Gott allein kann uns beschützen!“

(Friedr. Max v. Schenkendorf, geb. 1784 zu Lütz, begeisteter Sänger der Befreiungskriege (1813),
† 11. December 1817 zu Robitz, — Vgl. Nr. 102.)